

## Gedanken zur Heiligen Schrift

### 39. Dir kein Gottesbild machen und seinen Namen nicht missbrauchen

Der Text der 10 Gebote aus dem Buch Deuteronomium weist gegenüber dem Text aus dem Buch Exodus einige Unterschiede auf. Während in Ex 20 nur Bilder und Darstellungen von Gott verboten werden, erstreckt sich dieses Verbot in Dtn 5 auch auf Gottes Namen, der nicht missbraucht werden darf. Letzteres wurde auch in die Katechismen und Religionsbücher aufgenommen.

Dass der Name Gottes nicht missbraucht werden kann, sondern geheiligt werden muss, ist leicht zu verstehen. Nach antiker und biblischer Vorstellung ist der Name nicht zu trennen von der Person, die ihn trägt; Name und Person bilden eine Einheit. Dass wir deshalb mit dem Namen Gottes ehrfürchtig umgehen sollen, leuchtet ein.

Problematischer und nicht immer leicht zu differenzieren, ist hingegen das Bilderverbot. Aus Ex 34,17 z.B. („Du sollst dir keine Götter aus Metall gießen“) geht hervor, dass das Verbot sich nicht auf *Jahwe*-Bilder, sondern auf Fremdgötter bezog. Auch an anderen Stellen scheint das Bilderverbot zunächst nur Fremdgötter, also auf Götzen, bezogen zu sein: „Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen“ (Ex 20,5; Dtn 5,9).

Was die Verehrung Jahwes betrifft, so darf man mit einem Bilderverbot wohl nicht allzu früh ansetzen; denn für die ältere Zeit ist keine absolute Bildlosigkeit anzunehmen. Israels Kult kannte immerhin den Jahwe-Stier, der im Nordreich bis zuletzt kultische Verehrung genoss (1 Kö 12). Gegen dieses „Kalb“ erhoben sich zwar Polemiken und Proteste, aber zunächst nur aus dem Südreich, also von feindlicher Seite. Es bleibt allerdings auch offen, ob Jahwe als Stier gedacht wurde, oder ob der Stier lediglich als Untersatz galt, auf dem Jahwe reitend vorgestellt (nicht dar-gestellt) wurde, ähnlich den Cheruben, von denen an mehreren Stellen die Rede ist: „...Jahwe, der über den Cherubim thronet“ (1 Sam 4,4; 2 Sam 6,2; 2 Kö 19,15; Ps 18,11).

Worum also geht es im 2. Gebot? Wie gesagt, ist der *Name* von der Person nicht zu trennen. Den Namen Gottes nennen heißt über Gott selbst eine gewisse Macht ausüben, über ihn verfügen. Deshalb darf der Name Gottes nicht missbraucht oder leichtsinnig ausgesprochen werden. Das gleiche meint auch das Bilderverbot. Auch *Bild* und Person bilden eine Einheit. Das Bild gibt dem Menschen, der es anfertigt, Macht über Gott; es macht ihn bis zu einem gewissen Grad verfügbar. Jahwe aber bleibt der absolut Unverfügbare. Jahwe, der auf dem Vulkan (Berg Sinai/Horeb) erscheint oder vom Vulkan her herbeieilt, entzieht sich jedem Zugriff von Menschen.

Das Bilderverbot ist Ausdruck eines Wissens darum, dass Jahwe, der mit vulkanischer Majestät erscheint und mit starker Hand und ausgestrecktem Arm errettet, einen exklusiven Anspruch auf die Seinen erhebt. Ihm begegnen heißt nicht über ihn verfügen, sondern von ihm in die Pflicht genommen werden.

Das Bilderverbot weist darauf hin, dass Jahwe immer der völlig andere ist (totaliter aliter) und deshalb auch identisch mit seiner Bild-Losigkeit. Dem entspricht auch, dass Gott von sich nur *hören* lässt; was bei seinen Erscheinungen zu *sehen* ist, das sind – so gewaltig auch immer – bloße Begleitumstände. In höchst einprägsamer Weise formuliert dies das Buch Deuteronomium: „Ihr wart herangekommen und standet unten am Berg, und der Berg brannte: Feuer, hoch bis in den Himmel hinauf, Finsternis, Wolken und Dunkel. Der Herr sprach zu euch mitten aus dem Feuer. Ihr *hörtet* den Donner der Worte. *Eine Gestalt aber habt ihr nicht gesehen*. Ihr habt nur den Donner der Worte gehört“ (Dtn 4,11-12).

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual